

## QUELLE

Clemens Maier-Wolthausen

### **Eine unmögliche Reise. Ein Brief der Kinder- und Jugendaliya in Schweden von 1940**

„Die kritische Situation, in der sich Schweden nun befindet, hat für die ‚Jugendaliya‘ eine positive Folge gehabt“, so leitete Eva Warburg ihren Brief an das Hilfskomitee der Jüdischen Gemeinde in Stockholm vom 8. Mai 1940 ein.<sup>1</sup> Einen Monat zuvor hatte die deutsche Wehrmacht Norwegen und Dänemark angegriffen und viele rechneten damit, dass auch ein deutscher Angriff auf Schweden bevorstehen könnte. Zu denjenigen, die am meisten einen deutschen Einmarsch fürchteten, gehörten die circa 2.500 seit 1933 in Schweden gestrandeten jüdischen Flüchtlinge. Unter diesen gab es auch 500 Kinder der von der schwedischen jüdischen Gemeinschaft organisierten Kindertransporte aus Deutschland und Österreich, einschließlich der etwa 100 Kinder und Jugendlichen der Kinder- und Jugendaliya.<sup>2</sup>

Der hier abgedruckte Brief beleuchtet schlaglichtartig die schwierige Situation, in der sich die Helfer in Schweden und Deutschland, Großbritannien und Palästina befanden, die sich nach den deutschen Angriffen auf Polen, Norwegen und Dänemark bemühten, ihnen anvertraute Jugendliche in das rettende Palästina zu bringen. Auch zeigt er wie durch ein Brennglas die Situation in den zionistischen Umschulungsorganisationen im noch unbesetzten Ausland. Dort, in Schweden, half die Hamburgerin Eva Warburg in ihrem Stockholmer Exil der Jüdischen Gemeinde bei der Hilfsarbeit. Die Tochter Fritz Warburgs, des Teilhabers der Warburg Bank in Hamburg, und Nichte Max Warburgs, des Vorsitzenden des Hilfsvereins der deutschen Juden, kümmerte sich insbesondere um die Minderjährigen im Rahmen der Kinder- und Jugendaliya.

Die Kinderquote für Schweden war 1938 nach dem Novemberpogrom zustande gekommen und von anfänglich 60 auf später 500 Personen erhöht worden. Wie bei den Transporten nach England und in die Niederlande hatten sich jüdische Spender und die jüdische Gemeinde als Bürgen für die Kinder zur Verfügung gestellt. Den Eltern sollte dadurch die Ausreisemöglichkeit in ein Exilland erleichtert werden. Die Jugendlichen der Kinder- und Jugendaliya waren zwar auf der Kinderquote ins Land gekommen, sollten jedoch, anstatt in einem Exilland mit ihren Eltern wiedervereint zu werden, zusammen mit anderen Jugendlichen in Kibbuzim nach Palästina auswandern. Ein großer Teil von ihnen war in einem von

<sup>1</sup> Der vollständige Text am Ende des Beitrags. Eva Warburg, „Jugend-Alijah i Sverige“, an Mosaiska församlingens i Stockholm Hjälpkommitté, 8.5.1940, Riksarkivet Stockholm (RA), Judiska församlingens arkiv (JFA), Flyktingsektionen, F 4 A:3.

<sup>2</sup> Im Frühjahr 1933 entstand in Deutschland durch den Zusammenschluss einiger Organisationen die Kinder- und Jugendaliya mit dem Ziel, 14–17-Jährige deutsche Juden in Palästina unterzubringen. Die Initiatorin war die Lehrerin Recha Freier. In Palästina organisierte Henrietta Szold für die Jewish Agency die Unterbringung der Jugendlichen. Der Organisation gelang die Rettung einiger Tausend jüdischer Jugendlicher.

Eva Warburg initiiertem Heim in der Nähe der Stadt Falun untergebracht worden. Dort arbeiteten die meisten bei den Bauern der Umgebung. Sie wohnten und lernten allerdings gemeinsam im Heim, was dadurch einem Kibbuz glich.

Die positive Folge, von der Eva Warburg sprach, war, dass die Jewish Agency die gesteigerte Gefahr für die Kinder in Schweden realisiert hatte und entgegen ihrer bisherigen Politik insgesamt großzügig 95 der von ihr im Auftrag der Mandatsregierung verwalteten Zertifikate für die Einreise nach Palästina auf einmal für die Jugendlichen in Schweden erteilte. Eva Warburg bemerkte in ihrem Schreiben: „Es ist ein sehr seltener Zufall, dass man so viele Zertifikate zur gleichen Zeit bekommt. Es ist eine Chance, die vielleicht niemals wieder kommt.“

Die Organisation der Auswanderung aus Schweden erwies sich jedoch als problematisch. Dies betraf nach Ausbruch des Zweiten Weltkrieges sowohl die möglichen Reiserouten als auch die Beschaffung der nötigen finanziellen Mittel. Die Sperre des Skagerrak durch die britische und die deutsche Marine hatte zu einem praktischen Ende des Linienverkehrs aus dem westschwedischen Göteborg in die USA, nach Portugal und Großbritannien geführt. Für kurze Zeit waren noch Reisen über finnische und russische eisfreie Häfen am Polarmeer möglich. De facto blieb jedoch nur noch der sehr beschwerliche und zudem sehr teure Landweg über die Sowjetunion. Des Weiteren führten die Kriegshandlungen zu einer drastischen Einschränkung der Kommunikationsmöglichkeiten mit jüdischen Hilfsorganisationen in den USA und Westeuropa. Mit dem Westfeldzug im Mai und Juni 1940 brachen lange gepflegte Hilfsnetzwerke zusammen. Bis dahin hatten das *American Jewish Joint Distribution Committee* (Joint) sowie die jüdische Wanderungsorganisation *HIAS-HICEM* mit ihrem Büro in Paris einen Großteil der Reisekosten für die Palästinawanderer und Chaluzim (dt.: Pioniere) übernommen. Bei Letzteren handelte es sich um Menschen, die in den zionistischen Organisationen in den Programmen der Hachschara (dt.: Tauglichmachung) in landwirtschaftlichen oder handwerklichen Berufen ausgebildet wurden, um anschließend in Palästina am Aufbau des jüdischen Gemeinwesens mitzuarbeiten.

Da diese Unterstützungszahlungen nun wegfielen, versuchte Eva Warburg in ihrem Schreiben, die jüdische Gemeinde in Stockholm zu einem finanziellen Beitrag zu bewegen. Immerhin betreute sie die Kinder und Jugendlichen in deren Auftrag. Dabei war sich Eva Warburg der durch die jahrelange Hilfsarbeit schon reichlich dezimierten finanziellen Möglichkeiten der circa 4.000 einheimischen Gemeindemitglieder bewusst. Aus diesem Grund argumentierte sie unter anderem mit den möglichen Einsparungen, die die Ausreise der Kinder aus Schweden mit sich bringen würde. Die Gemeinde hatte bei der Aufnahme der Kinder eine Garantie abgegeben, während der nächsten anderthalb bis drei Jahre für diese zu sorgen. Der schwedische Staat kam im Allgemeinen nicht für alle Kosten der Unterbringung von Flüchtlingen auf. Eine vorzeitige Abreise der Kinder würde also auf lange Sicht das Budget der Gemeinde entlasten. Tatsächlich legte Eva Warburg eine tabellarische Auflistung bei. Den geschätzten 76.000 Kronen, die die Reise für die Kinder kosten sollte, stellte sie die Einsparungen gegenüber, die sich aus dem Wegfall der Aufwendungen für Kost und Logis für acht Kinder aus dem von der Gemeinde

unterstützten Internat Kristinehov und der im nächsten Budgetjahr dann möglichen Auflösung des Kinderheims in Tjörnarp sowie des Jugendalija-Hofes in Hälsinggården ergeben würden. Zudem, so ihre Argumentation, würden auch für einzeln aufgelistete Jugendliche in Familienunterbringung die Beiträge zu Kost und Logis entfallen. Warburg kam so auf einen einzusparenden Betrag von mehr als 40.000 Kronen. Hinzu zählte sie die bereits durch private Spenden und Zusagen anderer Organisationen in Schweden gesammelten Gelder.

Tatsächlich gelang es, die Jüdische Gemeinde in Stockholm zur Übernahme eines Teils der Kosten für die Ausreise zu bewegen. Das Protokoll des Hilfskomitees der Gemeinde vom 27. Mai 1940 verzeichnet den Beschluss, 20.000 Kronen für die Auswanderung von 114 Kindern im Rahmen der Jugendalija nach Palästina zu bewilligen.<sup>3</sup> Zu diesem Zeitpunkt rechnete man mit circa 600 Kronen pro Kind. Angesichts der zu dieser Zeit finanziell stark belasteten Gemeinde verdeutlicht dieser Beschluss, dass sich die Mitglieder des Hilfskomitees ihrer Verantwortung für die Kinder bewusst waren. Denn diese waren nicht die einzigen, die das Land verlassen sollten und wollten. Nahezu verzweifelt schrieb die Gemeinde Ende Juli 1940 an den Joint in New York und bat dringend um finanzielle Hilfe für die Reisekosten jüdischer Flüchtlinge mit nur vorübergehendem Aufenthaltsstatus in Schweden, deren Einreiseerlaubnisse für Länder in Übersee zu verfallen drohten.<sup>4</sup>

Nach den Plänen des britischen Büros der Kinder- und Jugendalija sollten insgesamt 120 junge Leute aus Schweden ausreisen – 85 mit einem Jugend-Zertifikat und 35 14–16-Jährige mit einem Kinder-Zertifikat.<sup>5</sup> Jedoch war die Reise von mehr als 100 Personen noch nicht gesichert. Neben den Kosten gestaltete sich die Visaerteilung als größtes Hindernis. Auf der geplanten Route wurden Visa für Litauen, die Sowjetunion, die Türkei und Syrien benötigt. Insbesondere die türkische Regierung schien zögerlich gewesen zu sein. In Ankara bestand man auf schriftlichen Garantien, dass alle anderen Länder Durchgangsvisa erstellt hatten.<sup>6</sup> Das syrische Visum hing jedoch vom türkischen ab.<sup>7</sup> Nicht nur Chaim Weizmann, der Präsident der Zionistischen Weltorganisation, setzte sich persönlich beim türkischen Botschafter in London ein, die Jewish Agency schickte einen eigenen Vertreter nach Istanbul.<sup>8</sup>

Eva Warburg arbeitete währenddessen in Schweden weiter am Gesamtprojekt der Hachschara. Im Juli 1940 versuchte sie, den Vorsitzenden der Jüdischen Gemeinde in Stockholm für den Kauf eines Grundstücks in der Nähe des Internats Kristinehov für deutsch-jüdische Kinder zu gewinnen. Sie plante dort eine Zweiganstalt der Jugendalija.<sup>9</sup> Ein Brief an Henrietta Szold, die Leiterin der Jugendalija in Palästina, von Ende September 1940 verdeutlichte den immer stärker

<sup>3</sup> Protokoll vom 7.5.1940, RA, JFA, Flyktingsektionen, A 1:1.

<sup>4</sup> Jüdische Gemeinde Stockholm an Joint, 29.7.1940, RA, JFA, Flyktingsektionen, E 2:10.

<sup>5</sup> Children and Youth Aliyah London (wahrscheinlich Eva Michaelis-Stern) an Henrietta Szold, 27.5.1940, Central Zionist Archives Jerusalem (CZA), S 75/1172 Jugend-Alijah i Sverige.

<sup>6</sup> Telegramm „Linton“ London an Adresse „Shertok“ Jerusalem, 14.8.1940, CZA, S 75/1172.

<sup>7</sup> Telegramm Eva Warburg an Jewish Agency Jerusalem, 1.8.1940, CZA, S 75/1172.

<sup>8</sup> Memorandum Emma Ehrlich, 7.8.1940, CZA, S 75/1172.

<sup>9</sup> Eva Warburg an Gunnar Josephson, 10.7.40, RA, JFA, Flyktingsektionen, E 2:11.

sinkenden Mut in Schweden. Wieder hatte es keine Einreiseerlaubnis für die Türkei gegeben. Eva Warburg beklagte sich, dass – der Vorbereitungen für diesen Transport wegen – die eigentliche Arbeit in Hälsinggården liegengeblieben war. Damit meinte sie vermutlich die Ausbildung der Jugendlichen in Landwirtschaft, Hebräisch sowie zionistischer Geschichte und Kultur.<sup>10</sup>

Eva Warburg und alle anderen Beteiligten waren sich der Risiken der Reise bewusst. Im August 1940 scheinen in Jerusalem und Stockholm Verhandlungen darüber stattgefunden zu haben, 40 älteren Chaluzim in Schweden Zertifikate auszustellen, damit sie als Gruppenleiter den Jugendlichen zur Seite stehen konnten.<sup>11</sup> Zwar entstanden dadurch weitere Kosten, die man jedoch zur Hälfte durch Spenden amerikanischer Hilfsorganisationen zu decken hoffte. Zudem hatten die Gemeinden in Göteborg und Malmö Beiträge für die Jugendlichen versprochen, außerdem sollte die Organisation des Hechaluz in Schweden<sup>12</sup> aus ihrem Budget die Hälfte der Kosten übernehmen.<sup>13</sup>

Eva Warburg hatte von Anfang an vor, mit den Kindern zu reisen. Bereits im August 1940 antwortete sie auf die Nachricht über die erteilten Zertifikaten mit der Bitte, auch ihr ein Zertifikat auszustellen, damit sie die Kinder begleiten könne. In Jerusalem bat man sie daraufhin, einen Bankauszug zu schicken. Sie konnte nicht mit einem Zertifikat der Kinder- und Jugendlilja einreisen, sondern musste sich um eines der sogenannten Kapitalistenzertifikate bemühen.<sup>14</sup> Jene wurden durch die britische Mandatsregierung an diejenigen erteilt, die ausreichend Vermögen nachweisen konnten, um sich in Palästina niederzulassen.

Darüber, ob die Kinder letztlich wirklich nach Palästina gelangten, gibt uns die Quelle selbst keinen Aufschluss. In den Aufzeichnungen der jüdischen Gemeinde Stockholm und ihres Hilfskomitees finden sich für die Zeit nach Oktober 1941 keine Berichte über die Ausreise einer so großen Anzahl von Kindern und Jugendlichen und Hälsinggården wurde nicht aufgelöst. Im Gegenteil, der Kibbutz wuchs sogar weiter an, als die Chaluzim aus Dänemark im Oktober 1943 nach Schweden kamen.<sup>15</sup> Allerdings eroberte das nationalsozialistische Deutschland Schweden nicht, wie anfänglich befürchtet. Es ist zu hoffen, dass es einigen nach der Befreiung Europas 1945 gelang, doch noch nach Palästina auszuwandern.

Was das Schreiben Eva Warburgs und die anderen zitierten Quellen jedoch in anschaulicher Weise verdeutlichen, sind die oft unüberwindbaren Hürden, vor denen die jüdischen Organisationen in Deutschland, Schweden, Großbritannien und in

<sup>10</sup> Eva Warburg an Henrietta Szold, Jerusalem, 25.9.1940, CZA, S 75/1172.

<sup>11</sup> Telegramme Henrietta Szold, Hans Beyth, Eva Warburg vom September in CZA, S 75/1172.

<sup>12</sup> 1933 entstand auf Initiative des Veterinärs und Zionisten Emil Glück in Südschweden der Plan, deutsche Juden in Schweden in 18-monatigen Ausbildungsprogrammen in der Landwirtschaft auszubilden. Das Geld hierfür kam durch Spenden in Schweden und Hilfszahlungen der jüdischen Gemeinden und der deutschen zionistischen Organisation Landesverband des Hechaluz (dt.: Pionier) zusammen. Später wurde in Schweden ein eigener Ableger der Organisation gebildet.

<sup>13</sup> Protokoll des Hilfskomitees der Jüdischen Gemeinde in Stockholm, 30.8.1940, RA, JFA, Flyktingsektionen, A 1:1.

<sup>14</sup> Zusammenfassend Hans Beyth an Eva Warburg, 5.5.1940, CZA, S 75/1172.

<sup>15</sup> Nilsson, Staffan: Kibbutz Hälsinggården i Falun 1939–1946, in: Thor Tureby, Malin (Hg.): Kibbutzer i Sverige. Judiska lantbrukskollektiv i Sverige 1936–1946, Stockholm 2012, S. 44–65.

Palästina standen, um Juden zu retten. Der hier ausgesuchte Brief demonstriert in beeindruckender Weise das komplexe Netzwerk, das Helfer und Schützlinge verband und in dem es zu manövrieren galt, wollte man den bedrängten Jugendlichen helfen. Er zeigt, wie sehr die Rettung von Menschen von finanziellen Erwägungen und Priorisierungen abhing. Jüdische Helfer mussten Entscheidungen treffen, die ihnen durch die Verfolgung und den beginnenden Weltkrieg aufgezwungen wurden. Die Geschichte der Jugendalija zeigt insbesondere die unermüdliche Kraft, die alle Beteiligten für die Rettung dieser deutschen und österreichischen jüdischen Jugendlichen aufwandten. Seit 1933 bedeutete das zionistische Projekt mehr als nur das Bemühen um die Errichtung eines jüdischen Staates; es war aktive Rettungsarbeit.

**Eva Warburg: „Jugend-Alijah i Sverige“ an Mosaiska församlingens i Stockholm Hjälpkommitté, 8.5.1940, Riksarkivet Stockholm, Judiska församlingens arkiv, Flyktingsektionen, F 4 A:3. (Übersetzung aus dem Schwedischen Clemens Maier-Wolthausen)**

Eva Warburg  
„Jugend-Alijah in Schweden“  
Abt. Kinderhilfe  
Arsenalsgatan 1

An das Hilfskomitee der Jüdischen Gemeinde Stockholms

Die kritische Situation, in der sich Schweden nun befindet, hat für die ‚Jugendalijah‘ eine positive Folge gehabt. Aufgrund der bedrohlichen Situation, in welcher sich die Kinder hier nun befinden, hat nämlich die Jewish Agency über die Youth-Aliyah Schweden nicht weniger als 95 Zertifikate für Kinder im Alter von 15-17 Jahren erteilt. Die Zertifikate sind für Kinder bestimmt, die in Hälsinggården, Tjörnarp, Kristinehov und in privaten Familien untergebracht sind und die durch die Abt. Kinderhilfe nach Schweden zur Vorbereitung auf die Auswanderung nach Palästina gekommen sind.

Um die Abreise zu beschleunigen, werden die Zertifikate in der nächsten Zeit telegrafisch aus Jerusalem gesandt. Vorbereitungen für die Reise haben bereits begonnen; wir verhandeln zur Zeit mit Intourist über die Reise durch Russland. Denn diese wird wohl über Moskau und Odessa nach Haifa gehen. Diese Reiseroute wurde bereits zuvor durch andere Palästinareisende benutzt. Reisemittel wurden bislang ja durch verschiedene jüdische Institutionen im Ausland bestritten. Aber diese Mittel sind zur Zeit sehr beschränkt. Es scheint unter den geltenden Umständen sehr unwahrscheinlich, weitere Beiträge von diesen Institutionen, zum Beispiel Hicem und Joint, zu erhalten.



Wir wenden uns daher auf das Dringlichste an das Hilfskomitee der Jüdischen Gemeinde und bitten, den größtmöglichen Beitrag zur Verfügung zu stellen, obwohl wir wissen, dass Ihre Mittel auch sehr beschränkt sind.

Aber die Umstände sind außergewöhnlich. Es ist eine sehr seltene Gelegenheit, dass man so viele Zertifikate zur gleichen Zeit bekommt, es ist eine Chance, die vielleicht niemals wieder kommt.

Die Mittel, die wir für die Reise benötigen, sind sicherlich sehr groß, aber auf der anderen Seite entstehen dem Hilfskomitee ja auch Einsparungen, da die Kinder eigentlich 2-3 Jahre hätten bleiben sollen und nun ihren Schwedenaufenthalt nach einem beziehungsweise anderthalb Jahren abbrechen. Wir erlauben uns daher auch, eine Aufstellung der Mittel, die unserer Meinung nach durch die frühere Abreise eingespart werden, beizufügen.

Mit vorzüglicher Hochachtung  
Jugend-Aliya in Schweden  
Eva Warburg

**Zitiervorschlag** Clemens Maier-Wolthausen: *Eine unmögliche Reise. Ein Brief der Kinder- und Jugendaliya in Schweden von 1940*, in: MEDAON – Magazin für jüdisches Leben in Forschung und Bildung, 8 (2014), 14, S. 1–6, online unter [http://medaon.de/pdf/MEDAON\\_14\\_Maier-Wolthausen.pdf](http://medaon.de/pdf/MEDAON_14_Maier-Wolthausen.pdf) [dd.mm.yyyy].

**Zum Autor** Dr. Clemens Maier-Wolthausen (geb. 1973) ist Historiker und arbeitet zur Zeit am Zentrum für Antisemitismusforschung in Berlin zur Hilfe für deutsch-jüdische Flüchtlinge in Schweden. Seine Forschungsschwerpunkte sind Selbstbehauptung der deutschen Juden und Erinnerungskulturen im internationalen Vergleich. Zuletzt hat er zu den Kindertransporten nach Schweden publiziert: *Ilse Reifeisen und die Kindertransporte nach Schweden*, in: Jüdisches Museum Westfalen (Hg.): „Mein liebes Ilsekind“ Mit dem Kindertransport nach Schweden - Briefe an die gerettete Tochter, Dorsten 2013, S. 33–45.